[Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **14 (1888)**

Heft 42

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Indiskretion."

Huh, wie gräßlich klang des Kanzlers Fluch,
Wie empörte sich sein trotzig Wesen,
Da man Kaiser Friedrichs Tagebuch
Jüngst in allen Blättern konnte lesen!

Polternd stürmte er zu Wilhelms Thron:
„Majestät, Den packen wir beim Kragen;
Nur die frechste „Indiskretion"
Konnte dieses Buches Abdruck wagen!

* * *

Hei, das klang wie Donnersturm fürwahr,
Den des Schweizervolks Protest erweckte,
Als man jüngst das Bundes-Zirkular
In der Presse schwarz auf weiß entdeckte!

Mächtig brauste der Entrüstung Ton
Gegen diesen Akt der Bundesräthe,
Den gemeine — „Indiskretion"
Auf geheimnißvollem Pfad erspähte . . .

* * *

Hier wie dort war's „Indiskretion",
Die den Nebel lichtete zur Klarheit;
Mög' sie ferner — aller List zum Hohn —
Uns erfreuen als ein Sieg der Wahrheit!

Nachklänge aus Spaa.

(Von unserem dortigen Korrespondenten.)

Noch nie habe ich Damen in solcher Entrüstung gesehen, als die von der Schönheits-Prüfungskommission nicht Prämirten. Jede dieser Damen meinte, die Kommission habe gerade die Schönste nicht prämirt, und wer diese Schönste sei, verbiete ihnen die Bescheidenheit zu sagen.

Also wieder etwas Neues!

Schönheitskonkurrenzen sind ja schon oft dagewesen. Daher ist es freudig zu begrüssen, dass sich hier ein Konsortium von reichen Lords zusammengethan hat, welches eine Liebenswürdigkeits-Konkurrenz in Szene setzen will. Die liebenswürdigste Dame soll, ob schön oder nicht, im nächsten Sommer prämirt werden. Dieser Beschluss ist mindestens sehr human und gerecht und wirft auf Spaa nicht das gemeine Licht der Reklame.

Ich bin der Düfteler Schreier
Und freue mich breit und lang,
Daß man über den Jesuiten
Auch wieder die Ruthe schwang.

Das wäre doch zum Verzweifeln,
Wenn man nebst der Heilsarmee,
Nebst allen Hetzern und Sekten
Noch duldete dieses Weh'.

Was bedarf es denn solchen Ordens?
Was der lehrt, wissen wir lang:
„Der Zweck, der heiligt die Mittel"
Und für die ist uns doch nicht mehr bang.

Der Volksmann.

Er sitzt, naht sich heran der Sturm, geborgen bei der Mauer.
Er schielt hinauf zum Wetterthurm und hält sich auf der Lauer.

Den Wirbelsturm vermeidet er, läßt ruhig ihn vertoben,
Doch kommt der Siegeswind daher, so klettert er nach oben.

Das Führerpanner läßt er dann in Windesrichtung wehen.
Es kann fürwahr nicht jeder Mann so nach dem Winde sehen.

Professor: „Was geschieht, wenn Einer von einem hundertachtzig Fuß hohen Thurm etwas hinunterfallen läßt?"

Schüler: „Drei Tage in's Loch kommt er."

Frau Stadtrichter: „'s ist doch herrli, sid d'Straß am Fraumünster no mit Holz bleit ist, me verstoht i der Chille alle Wörtli."

Herr Feusi: „I begrif es, aber 's ist nid bi alle öffetliche Gibäude vu Vortheil."

Frau Stadtrichter: „Was, wend Sie öppe spotte wegem Holzpflaster obe am Großmünster dure?"

Herr Feusi: „Bewahr' mi de Himmel; i ha 's Rathhuus g'meint, det ist menge Kantonsrath froh, wem-e-ne nid Alles verstoht."

Scheidegruß

eines Kuranten in das Fremdenbuch der Pension.

Wie wohl war mir in diesem liebgewordenen Hause,
(Wenn ich nur nicht so galgenmäßig gefroren hätte.)
Wie gern verblieb ich in der holden Klause,
(Wenn der Kaffee nicht alle Tage dünner geworden wäre.)
Wie war doch die Gesellschaft nett bei Tische.
(Wenn außer dem Wirth und mir noch ein kühner Tourist erschien.)
Wie schmeckten mir so gut die kräftigen Fische,
(Wenn ich sie nicht am dritten Tag noch selbst durch die Mayonnäsensauße hindurch „geschmeckt" hätte.)

Mädchen (die Treppe hinabstürzend): „Jeses, Jeses! Der lieb Gott sig mer gnädig. Hilf — hilf — hilf mer! — —"

Wirthin: „Eh aber, b'hütis! — — was git's de Grüseligs?"

Mädchen: „Aber denkit au, Base, da obe i dem Zimmer, won-i schlafe isch es wäger, wäger ung'hürig, o Base!"

Wirthin: „Du bist en Gauch! Es ist no en Dame spät acho und die — —"

Mädchen: „O nei, schwygit mer! En Geist, en G'stalt, en schröckligi G'stalt isch es! Denkit au, z'erst hät sie dä Zähn use gno, do es Aug uf's Nachttischli g'leit, do schryßt sie der halb Chopf oben ab. — Aber nei, da hani nüme dörfe zuluege, o — es schüttlet mi no jetzt am ganze Lyb."

Wirthin: „Eh aber, Du gut's Chind, versteihst de a no gar nüt vo de neue Mode und vo der übliche Toilette?"

Lehrer: „Was ist so häßlich wie der Geiz und die Habsucht und alle diese Laster?"

Hans: „Das Prinzip, Herr Lehrer!"

Lehrer: „Wieso das, Hansel?"

Hans: „Der Vater sagt immer, er lass' uns aus Prinzip in keine Kunstreiterei und keine Schaubude, und aus Prinzip kriegen wir keine Kirschen, eh' sie um 10 Rp. zu haben sind."

(Parquet im Theater.) „Herr Geheimrath, darf ich mir die diskrete Frage erlauben, ist Ihnen unwohl geworden? Sie sind so verstört, so blaß, so unruhig!"

„Nicht doch, mein Bester. Aber ist es nicht zum Verzweifeln, da hör' ich das Ballet rauschen — und mein Operngucker liegt daheim auf dem Waschtisch."

Geehrter Herr Redakteur! Mein Mann hat mir bestimmt versprochen, einen Gemsenbraten von der Jagd heimzubringen. Nun habe ich alle nöthigen Einkäufe zur Zubereitung des Bratens besorgt und mein Mann kommt immer mit leerer Jagdtasche heim. Was soll man da thun?

Ergebenst Klara B. in B.

(Antwort der Red. Lassen Sie einmal Ihren Herrn Gemahl zu Hause und gehen Sie selbst auf die Jagd. Wenn Sie Nichts schießen, kaufen Sie einen Hasen. Bei gehöriger Zubereitung schmeckt er noch besser wie Gemsenbraten.)